

Sebastian Trapp

Die neue Uneigentlichkeit

Copyright and Date: Sebastian Trapp 2006

For further information please contact:

Silja Samerski
Albrechtstr.19
D - 28203 Bremen
Tel: +49-(0)421-7947546
Fax: +49-(0)421-705387
e-mail: piano@uni-bremen.de

source: <http://www.pudel.uni-bremen.de>

Die neue Uneigentlichkeit

Von Sebastian Trapp

Der Dopingskandal um den Sieger der Tour de France hat mich wieder einmal daran erinnert, woran ich nicht immer gewöhnt war. Das Radrennen ist eine elende Schinderei und niemand geht davon aus, dass es für eine normale Menschen zu überstehen sei. „Die sind doch alle gedoped“ weiß der Volksmund. Als unser Volksheld Jan Ullrich auf Grund von Doping von der Tour ausgeschlossen wurde, empfanden die Radsportfans das lediglich als Pech. Wirklich überrascht hat das niemanden.

Der große Skandal um das Doping bei amerikanischen Leichtathleten vor einiger Zeit konnte daran erinnern, dass das Staatsdoping keine ausschließliche Domäne der verflissenen DDR war. In den USA wurden regelrecht Firmen gegründet, um sicherzustellen, dass immer ein Amerikaner gewinnt, woran wir Fernsehzuschauer ja auch ziemlich gewöhnt waren.

Das Doping ist ziemlich normal. Eine liebe Freundin hat mir erzählt, wie normal das schon in ihrer Jugend war, als sie Mittelstrecke gelaufen ist. Vor Beginn der Saison bekam sie ihr eigenes Blut gespritzt, dass man ihr zuvor während eines Höhentrainings abgenommen hatte. Genau das wirft man jetzt Jan Ullrich vor. Sie war damals 15 und nicht in der Weltspitze.

Im Sport, wie wir ihn im Fernsehen sehen, treten also keine normalen Menschen auf. Na und? Das ist eine Unterhaltungsindustrie, im normalen Leben kommt so etwas nicht vor.

Oder doch? Dass Doping heute auch im Breitensport ziemlich normal ist, macht mir relativ wenig Gedanken. Als Mann komme ich aber schon etwas ins Grübeln, wenn ich bei Karstadt eine sehr schlanke Verkäuferin sehe, die eine ganz überproportional entwickelte Oberweite hat. Normal wird das nicht sein, denke ich, bestimmt Silicon.

Ist das nicht merkwürdig, wie selbstverständlich ich annehme, dass diese junge Frau einen chirurgischen Eingriff hinter sich hat, um ihre Körbchengröße zu steigern? Wie normal das ist, erklären uns Zeitungen, in denen zu lesen steht, dass eine zweistellige Prozentzahl der amerikanischen Schülerinnen – junge Mädchen also, die noch nicht vollständig ausgewachsen sind – sich bei einem Schönheitschirurgen unter das Messer legen, weil sie diesen Eingriff zum Geburtstag geschenkt bekommen haben.

Dass ich persönlich so etwas ausgesprochen eigenartig finde und die Schönheit einer Frau nicht in Zentimetern ausdrücke, sei hier nur am Rande erwähnt. Interessanter finde ich, dass sich mit Angelina Jolie das erste Mal eine Frau einem solchen Eingriff unterzogen hat, um einer Figur aus einem Computerspiel zu gleichen. Sie spielt in einem Film die Computerfigur Lara Croft, über deren Oberweite der Programmierer gesagt hat, da sei ihm wohl die Maus ausgerutscht.

In meiner Jugend war es völlig normal, dass man mit einem Foto etwas belegen konnte. Das hieß dann „Beweisfoto“. Heute kann jeder halbwegs begabte „Benutzer“ mit einem Computer, auf dem sich das Programm Corel Photo Shop befindet, in ein Foto hinein kopieren, was immer er will, es wird immer echt aussehen.

An diese Art von gefälschten Beweisfotos sind wir mittlerweile genauso gewöhnt wie an Spezialeffekte in Filmen. Gefälschte Fotos sind auf jeder Fitnesszeitschrift zu sehen. Schauen Sie sich einmal *Mens Health* an. Solche lachenden Waschbrettbäuche gibt es zum Glück in der Realität nicht. Als ein großes Bekleidungshaus einmal Werbung mit der angeblich schönsten Frau Deutschlands Claudia Schiffer machte, wurden der Foto-Claudia mit dem Computer der Bauch eingezogen und die Beine verlängert.

Wenn ich mir heute Tageszeitungen ansehe und die Meldungen durchlese, beschleicht mich das gleiche Gefühl von Irrealität. Gab es da nicht einmal den Golfkrieg? Wurde da nicht auch etwas „bewiesen“, um Europa in einem Angriffskrieg zu verwickeln? Und es gibt viele solcher Meldungen...

Fotos: nicht echt. Filme: nicht echt. Tatsachenberichte: nicht echt. Sogar Körperformen: oft nicht echt. Neil Postman hatte in seinem sehr lesenswerten Buch „Wir amüsieren uns zu Tode“ noch beklagt, dass die Meldungen in Funk und Fernsehen keine Verbindung mehr zu unserem normalen Leben haben. Heute haben sie sehr oft gar keine Verbindung zu irgend einem Leben. Sie sind nicht real.

Kann es da noch wirklich überraschen, dass sich vor allem viele Jugendliche zu den Scheinwelten der virtuellen Realität hingezogen fühlen? Auf merkwürdige Weise sind die ja auch nicht weniger real als die alltäglichen Fernsehenmeldungen.

Eine merkwürdige Welt. Was tut man da als Freizeitphilosoph? Irgendwie muss man damit ja umgehen, wenn man es schon nicht wegerklären kann. Also: Was tun?

Die Antwort ist sehr einfach und hat einiges mit dem Barmherzigen Samariter bei Ivan Illich zu tun. Ob das eigene Gegenüber echt ist, echt als Person, weiß man meistens genau. In die Klagen über die „heutige Jugend“ stimme ich nicht ein, auch wenn ich alt genug dafür bin. Die jungen Leute, die ich getroffen oder kennen gelernt habe, waren nicht so verkehrt. Aber klagen ist ja auch nur selten hilfreich.

Also noch einmal: Was tun?

Ändern kann man erst einmal nichts an dieser Situation, und ich bin gar nicht so sicher, dass man das müsste. Immerhin spare ich so sehr viel Zeit: kein Fernsehen, kein Radio, keine Zeitungen und Zeitschriften – ich kann richtig gute Bücher lesen. Und dann: Die Realität meines Gegenübers – meines Nächsten, um im Bild zu bleiben – zeichnet sich vor diesem Karneval eher schärfer ab. Ich darf mich nur nicht allzu sehr von der irrlichternden Farbenpracht der schönen, neuen virtuellen Welten irritieren lassen, dann ist diese Zeit gar nicht so schlecht, um nach den wichtigen Dingen zu suchen. Gerade weil diese Welten so stark ablenken, müssen sie nicht ablenken. Und das ist eigentlich ganz schön.